

Duale Ausbildung: Chinesen wollen von Leverkusen lernen

VON GABI KNOPS-FEILER

LEVERKUSEN Auf Einladung der Zentralstelle für Weiterbildung im Handwerk informierten sich gestern 25 chinesische Lehrer von Hoch- und Berufsschulen aus der Provinz Heilongjiang im Wuppermann-Bildungswerk Manfort über das deutsche Erfolgsmodell „Duale Ausbildung“. Speziell das Methodentraining „Handlungsorientiert ausbilden“ stand bei der Bildungsreise durch Deutschland im Mittelpunkt ihres Interesses.

Ehe sich die Gruppe in der Metallwerkstatt umsah und von Ausbilder Michele Barbarotta über diverse Arbeiten aufklären ließ, führten Andreas Tressin, Geschäftsführer der Unternehmerverbände Rhein-Wupper, und Joachim Pfingst, Geschäftsführer des Wuppermann-Bildungswerkes, in das Thema ein. Pfingst erläuterte Einzelheiten der Gesellschaft und deren erfolgreich praktizierte Auftragsausbildung für kleine und mittlere Unternehmen aus der Region. Tressin schilderte unter anderem, dass die Wurzeln der dualen Ausbildung bis ins zwölfte Jahrhundert zurückreichen und dass deren „eigentliche Stärken“ – die Verbindung von Praxis und Theorie – hierzulande inzwischen selbstverständlich geworden seien.

Die „gelebte Kombination“ zeichne das Erfolgsmodell aus. Nichts-

destotrotz weise auch dieses Bildungssystem Schwächen auf, die er, Tressin, nicht verschweigen wolle. Problematisch sei die Feinabstimmung zwischen der betrieblichen und schulischen Ausbildung. Vor allem deshalb, weil Letztere von den Bundesländern geregelt werde, während sich die betriebliche Ausbildung an Anforderungsprofilen orientieren müsse, die sich aus der beruflichen Praxis ergäben.

Auch wegen der immer kürzer werdenden Innovationszyklen und der sich damit ändernden Anforderungsprofile hinke das Bildungssys-

tem hinterher. Dazu komme ein landesweites Akzeptanzproblem: Immer weniger Jugendliche würden gleich nach Schulabschluss eine Ausbildung beginnen, stattdessen lieber weiter zur Schule oder auf Weltreise gehen. „Das mag für die Jugendlichen von Nutzen sein“, sagte Tressin. Für Firmen werde es immer mehr zum Problem, da sie Ressourcen in personeller und sachlicher Hinsicht vorhielten. Wenn sich das nicht bald ändere, werde man vor allem in den Industriebereichen „sehr große Probleme bei der Fachkräftesicherung bekommen“.



Die Gäste aus Fernost schauten sich auch ganz praktisch um – etwa in der Metallwerkstatt im Wuppermann-Bildungswerk.

FOTO: GABI KNOPS-FEILER